© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ungeachtet dieser anscheinend völlig genügenden Unterschiede will ich aber doch nicht in Abrede stellen, dass eine grosse Reihe von Exemplaren, welche mir nicht zu Gebote steht, dieselben möglicherweise doch nur als individuelle erweisen könnte, weil ich an der verwandten *Cyl. Sowerbyana* von Cuba, von welcher ich grosse Suiten in Händen gehabt habe und zum Theile noch besitze, namentlich in der Kielbildung fast eben so grosse individuelle Abweichungen gefunden habe, als bei den beiden besprochenen Formen. Ich halte also die Frage hinsichtlich der Identität der *eximia* und *crenata* noch nicht für abgeschlossen, weder im Sinne der scharfsinnigen Auseinandersetzung des Herrn Crosse, noch in dem meinigen, und die Entscheidung muss der Untersuchung zahlreicher Exemplare von beiden Formen und ihrer etwaigen Verbindungsglieder vorbehalten bleiben! — Aus der ganzen Frage geht aber wieder deutlich hervor, wie nothwendig es ist, bei der Diagnose einer neuen, gegen die bekannten sehr leicht zu charakterisirenden Art auch schon auf etwa künftig noch zu entdeckende Rücksicht zu nehmen, eine Vorsicht, deren Vernachlässigung uns so manche Lamarck'sche Art unerkennbar macht.

Bemerkungen über einige Arten des Geschlechts Cypraea,

mit Beziehung auf die Kiener'schen Abbildungen.

Von A. Sporleder in Rheden.

Neben der Neigung zum Studium der Malakozoologie und Conchyliologie gehört doch ein gewisser Reichthum an Material und eine günstige Gelegenheit zur Benutzung der grossentheils sehr kostbaren literarischen Hülfsmittel dazu, um sichere Fortschritte in dieser Wissenschaft zu machen. Jeder Mangel vermehrt die Schwierigkeiten, und man steht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wohl bald am Ende seiner Arbeit, aber nicht am Ziele. Das habe ich oft empfinden müssen, und um so grösser war meine Freude, in den nächstvergangenen Wochen mit Benutzung des Kiener'schen Werkes, der zweiten Ausgabe von Lamarck's hist. nat. etc. und des ersten Bandes von Martini's Conchyliencabinet die Familie der „*Enroulées*", namentlich das Genus *Cypraea* durcharbeiten zu können. Einige Notizen und Bedenken erlaube ich mir darüber mitzutheilen, mit der Bitte um Belehrung über meine Zweifel, und um Berichtigung meiner Irrthümer, die aus der Dürftigkeit des vorliegenden Materials entstanden sein können.

Das Geschlecht der Cypräen ist ohne Zweifel auch in malakozoologischer Hinsicht ein sehr interessantes, namentlich was die Schalenbildung und ihre Wachsthumszeit betrifft. Während nämlich die Landschnecken und auch die meisten Wasserschnecken die äussere Epidermis und die farbigen Schichten des Gehäuses zuerst absetzen, macht bei den Cypräen das farbige Kleid mit seiner definitiven Zeichnung den Schluss der Schalenbildung, wodurch die Bestimmung der Arten wesentlich erschwert wird. Bis zur Vollendung des Schalenbaues, die sich wie bei den Cypräen auch bei vielen Land- und Wasserschnecken an der Gestalt der Mündung erkennen lässt, treten wiederholte längere oder kürzere Wachsthumspausen ein, die bei den Landschnecken von Zufälligkeiten z. B. von anhaltender Dürre herrühren, bei Seeschnecken aber in regelmässiger Unterbrechung und dem Bedürfniss einer längereren Ruhe ihren Grund zu haben scheinen, zu welcher Pause sie jedesmal ihre Mündung verstärken, um sie gegen Verletzungen zu schützen. Manche Gattungen bauen regelmässig eine halbe Windung und legen dann eine stärkere Klammer vor die Mündung, wie *Ranella*, oder zwei Drittel eines Umganges, wie *Tritonium*, oder nur ein Drittel, ein Sechstel, wie *Murex* u. s. w. Andere müssen die ganze Schale ohne längere Zwischenpause bis auf die Mündungspartie vollenden, und zu diesen gehört ausser den Flügelschnecken und einigen Helmschnecken auch das Ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schlecht *Cypraea*. Während aber die erstgenannten beim Weiterbau zugleich immer ihre Schale verstärken durch innere Anlegung neuer Lamellen, also langsamer bauen können, muss die Cypräe möglichst rasch ihr Haus vollenden, weil die Verstärkung erst nach der Vollendung ihrer Mündung durch äussere Anlegung neuer Schalentheile möglich wird, und folglich sind längere Wachsthumspausen bei der Zartheit der Schale nicht wohl denkbar. Obgleich nun bei manchen der früher genannten Arten von *Cassis*, *Murex* etc. nach anscheinend vollendeter Mündung die grössten Schwierigkeiten des Weiterbaues überwunden und neue Umgänge angebaut werden: so muss es jedem nur einigermassen aufmerksamen Beobachter in die Augen fallen, dass bei den Cypräen ein Wachsthum durch Anlegung neuer Schalentheile an der Mündung, wenn dieselbe einmal ihre eigenthümliche Gestalt erhalten hat, nicht vorkommt. Nun giebt es aber von vielen Arten Individuen von sehr verschiedener Grösse, die dennoch ausgewachsen sind. So besitze ich z. B. *C. arabica* von 40 Mm. bis 86 Mm. Länge, *C. reticulata Martyns* von 28 Mm. bis 65 Mm., und könnte zu den Grössenangaben von Lamarck und Kiener, die sich natürlich auf ausgezeichnete Exemplare beziehen, noch viele Differenzen hinzufügen. Nachdem deshalb die alte Meinung aufgegeben war, dass die Schale der Weichthiere durch Ausdehnung wüchse, wie die Knochen der Thiere, war es kaum zu verwundern, dass in Beziehung auf die Cypräen ein anderer Irrthum sich einschlich, wonach diese Thiere die Fähigkeit haben sollten, ihre Schale abzuwerfen, so oft sie zu klein geworden sei, und sich dann eine ganz neue grössere zu bauen, eine Ansicht, welche noch von Bruguière und Lamarck festgehalten wurde. Die genaueren Untersuchungen des Thieres haben diese Meinung längst widerlegt und gezeigt, dass das Thier eben so unzertrennlich mit der Schale verwachsen ist, wie bei anderen Weichthieren. Kommen nun bei den Cypräen die Grössenunterschiede häufiger und auffallender vor als bei anderen Geschlechtern, so kann dies recht wohl darin

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seinen Grund haben, dass bei dem raschen Wachsthum die Temperaturverhältnisse, so wie der Ueberfluss oder Mangel an Nahrung am betreffenden Orte von viel bedeutenderem Einflusse sein muss, als bei anderen, langsamer wachsenden Arten. Jedenfalls scheint angenommen werden zu müssen, dass alle Cypräen, welche die Mündung fertig gebaut haben, als im Bau vollendet angesehen werden müssen, so dass sie nur noch durch äussere Anlegung von Schalentheilen zur Verstärkung des Rückens, der Zähne, wie namentlich der Ränder und ihrer Enden, und durch Hinzufügung des letzten Farbenkleides verändert werden können. Man pflegte die grösseren und dabei noch dünnschaligen Individuen als Weibchen zu bezeichnen, aber wenn auch die Trennung der Geschlechter nachgewiesen ist, so liesse sich noch fragen, ob auch wirklich die grösseren Exemplare immer weiblichen Geschlechts wären. Wenigstens trifft es nicht immer zu, dass die grösseren zugleich die dünnschaligeren sind. Die Dicke der Schale scheint vielmehr davon abzuhängen, wie lange das Thier nach Vollendung seines Schalenbaues noch gelebt hat.

In meiner Sammlung liegen siebenzig und einige Arten, und von nicht wenigen besitze ich nur ein einziges Exemplar, was auch hinreichend ist bei allen Arten, die in Gestalt und Farbe constant sind und sich auch von den verwandten Arten leicht unterscheiden lassen. Aber in vielen Fällen möchte man ganze Reihen der verschiedenen Ausbildungsstufen, Farben-Varietäten nach verchiedenen Fundorten etc. beisammen sehen, um zu einer sichern Ueberzeugung zu kommen. Wer Gelegenheit hat, grössere Massen zu sehen, bei dem mag die Uebung den Blick für den Totalhabitus schärfen; aber bekommt man eine Schale in die Hand, die bis an die Mündung vollendet, aber ihre festere Gestalt der Basis noch nicht erhalten hat und dazu ihr oft einfarbiges Jugendkleid noch besitzt, da kann man lange vergeblich rathen. Grosse Sammlungen kennen zu lernen, habe ich nicht Gelegenheit gehabt, und ich wüsste nicht, dass ich die seltenen älteren Arten, wie *C. aurora* oder *guttata* jemals ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehen hätte. Noch viel weniger kann ich die seltenen neuen Arten kennen, die zum Theil Kiener und Deshayes noch nicht gesehen hatten, wie *C. valentia Perry, dama Perry, leucodon Brod.* und andere. Doch würden gerade diese, so weit ich sie nach den Abbildungen beurtheilen kann, für die Artbestimmung am wenigsten Schwierigkeiten machen, oder zu Verwechselungen Anlass geben.

Wenn nun für die Beschreibung der Arten in conchyliologischen Werken mit Recht die vollkommensten Exemplare ausgewählt werden, so würde es gerade bei dem Cypräengeschlechte dennoch wünschenswerth sein, dass bei der Grössenangabe nicht einzig und allein die vielleicht sehr seltene Grösse des beschriebenen Exemplars angeführt wäre, sondern auch daneben ein mittleres Maass. Wer z. B. bei *C. lynx* liest 70 Mm. und hat davon sechs Stück vor Augen, die zufällig alle nicht grösser, als 25 oder 30 Mm. sind, dem entsteht doch ohne Zweifel als Anfänger aus dieser erheblichen Differenz eine Schwierigkeit.

Bei der Prüfung der einzelnen Arten habe ich nun bei nicht wenigen eine so befriedigende Uebereinstimmung meiner Exemplare mit den vortrefflichen Abbildungen des Kiener'schen Werkes gefunden, dass ich darüber nichts hinzu zu setzen brauche. Nur Unterschiede, Zweifel oder Bedenken erlaube ich mir hier anzuzeigen.

Als wenig bedeutend sehe ich bei *C. exanthema* (Tafel 9 und 10, Fig. 1.) den Unterschied an, dass bei meinen beiden Exemplaren (von denen das eine auf dem Rücken abgeschliffen ist) die grossen hellen Tropfen keinen dunklen Augenpunkt tragen, den die Abbildungen so deutlich zeigen. Sie können zu *C. cervus* nicht gerechnet werden wegen der Grösse der hellen Tropfen und wegen des cylindrischen Baues.

Die erste Schwierigkeit entstand für mich durch Fig. 3 auf der 4. Tafel, welche als *C. arabica var.* bezeichnet ist, von mir aber bisher als *C. reticulata Martyns var. minor* bezeichnet war. Die Schwierigkeit wurde denn auch gehoben, als ich fand, dass die fragliche Figur von Deshayes zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

C. histrio citirt ist. *C. reticulata (histrio)* scheint von *C. arabica* nicht allzu schwer zu unterscheiden zu sein, und ich möchte sagen: je kleiner, desto leichter.

Die erste ist, so weit meine Vergleichung reicht, eckiger gebaut und hat mitten auf der Basis an der Spindelseite eine höckerartige Anschwellung, während die andere regelmässiger gewölbt ist und eine plattere Basis hat. Auch die Zeichnung giebt noch Unterscheidungsmerkmale. Freilich so scharf begränzt wie bei der 2. Fig. der 17. Taf. habe ich die hellen Tropfen an *C. arabica* nie gesehen.

Zu T. 5. F. 2. bemerke ich, dass mir *C. scurra* nach diesem Bilde, welches doch den Typus der Art darstellen soll, nicht bekannt ist, und ich bisher nur die auf T. 50, F. 1 als Varietät abgebildete kennen gelernt habe. Die Martini'sche Figur 277 steht zwischen beiden in der Mitte, indem sie sich in der Färbung mehr der ersteren, in der Form mehr der letzteren nähert. Nun besitze ich zwar eine *C. arabica,* die sich allenfalls als das Urbild der ersten Figur ansehen liesse, und für Varietäten einer Art ist der Unterschied der beiden Kiener'schen Figuren doch fast zu gross; allein Deshayes citirt beide Figuren zu *C. scurra,* also wird es an der Armuth meiner Sammlung liegen, dass ich über diesen Zweifel nicht hinaus kommen konnte.

Kiener behält die beiden Arten *C. miliaris Gm.* und *Lamarckii Gray* bei, und giebt T. 8, 2 und T. 30, 2 gute Abbildungen von beiden, welche Deshayes jedoch vereinigt. Mir liegen von beiden gute Exemplare vor, die genau mit den Figuren übereinstimmen, und danach möchte ich geneigt sein, beide getrennt zu halten. Die Martini'sche Figur mag es ja unentschieden lassen, ob damit eine Varietät von *erosa* dargestellt werden soll, und ich habe keine Mittel, über die Gmelin'sche Art zu entscheiden. Von *erosa* unterscheiden sich die beiden Kiener'schen Figuren sehr bestimmt durch die Zähne, und unter einander sind sie auch kaum zu verwechseln, indem der Figur auf T. 8. alle dunkeln Flecke an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Seiten fehlen, so wie die kleinen, dunkeln Strahlen an den Enden der Ränder.

C. erosa ist trotz mancher Abänderungen in Form und Zeichnung leicht zu erkennen, auch leicht von *caurica* zu unterscheiden. Kiener hat beide sehr gut abgebildet T. 9 und 10. Auch Martini giebt davon erkennbare Figuren. Ist es nun ein Druckfehler, dass Deshayes beide Kiener'sche Figuren auf T. 9 und 10 zu *erosa* citirt, und zu *caurica* keine von beiden? während er zu beiden Arten die Martini'schen Figuren richtig anführt? Ich kann es auf andere Weise nicht erklären.

Mein sehr gutes Exemplar von *C. stercoraria* nähert sich in der Form mehr der Fig. 1. T. 11, und in der Farbe mehr der T. 12, was dafür zu sprechen scheint, dass *C. rattus* nicht als selbstständige Art anzusehen sein wird.

Bei Tafel 22, 4, welche Kiener selbst als Varietät von *sanguinea Gray* bezeichnet, und zu dieser auch von Deshayes mit ? citirt wird, scheint mir kaum Grund genug vorhanden zu sein, um sie als Varietät zu trennen.

T. 27, F. 2 und 3, zwei Figuren zu *C. variolaria*, welche mit meinen Exemplaren völlig übereinstimmen, scheinen also eine constante Varietät zu bilden, denn es ist nicht blos der viel stärkere Rand von F. 3, wodurch man auf den Gedanken kommen könnte, das Exemplar sei älter und stärker ausgebildet, sondern auch die Zeichnung unterscheidet sie.

Zu T. 28, 1 *C. helvola* möchte ich bemerken, dass ich unter einer hinreichenden Folge von Alters- und Grössenunterschieden doch nur ein einziges kleineres Exemplar verhältnissmässig von solcher Breite wie diese Figur gefunden habe, auf welches zugleich die Bezeichnung der Diagnose „*subtriquetra*“ passt, oder die Vergleichung des Totalhabitus mit *C. caput serpentis* bei Lamarck. Alle übrigen erinnern an diese Form gar nicht, sondern stimmen mehr überein mit der später abgebildeten *citrina Gray*, T. 43, 4, welche Art Deshayes nicht mit aufgenommen hat. Ist diese Art

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vielleicht nur eine schlankere Form, die nach dem Fundorte etwas abweicht, falls die breitere wirklich als die typische Form anzusehen ist?

Nun aber beginnt mit (Tafel 32, 1) *C. hirundo* und ihren Verwandten eine Gruppe, in welcher vielleicht noch manche Schwierigkeit zu lösen ist, und in welcher wenigstens ich bei der Armuth meines Materials auf unlösbare Schwierigkeiten gestossen bin. Wenn Linné zuerst alle kleinen cylinderförmigen Cypräen, welche über jedem Ende zwei braune oder überhaupt dunkelgefärbte Punkte tragen, zu *hirundo* gerechnet hat, durch engere Umgränzung dieser Art jedoch nach und nach einige Arten ausgeschieden sind, so wird vielleicht dieser Scheidungsprozess noch fortgesetzt werden können. Wenn ich zunächst die Kiener'schen und Martini'schen Figuren vergleiche, so glaube ich annehmen zu dürfen, dass K. 32, 1. und M. 282. dieselbe Conchylie darstellen sollen, wie denn auch beide Figuren von Deshayes zu *C. hirundo L.* citirt werden und diese Form als Typus für *C. hirundo* anzusehen sein wird. Ich besitze diese Cypräe, erkennbar nach beiden Figuren, 14 Mm. lang, 7 Mm. breit; die Zähne sind gedrängt, 19 auf dem Aussenrande, alle von gleicher Stärke, 15 auf der Spindelseite, und sie verlängern sich auf beiden Seiten bis über die Mitte zum Rande. Ich glaube ferner annehmen zu dürfen, dass K. 33, 4 und M. 283 und 284 einerlei Object darstellen, und besitze auch diese so dass ich sie nach jeder dieser Figuren erkennen würde. Da tritt nun aber die Schwierigkeit ein, dass Deshayes die Kiener'sche Figur zu *C. ursellus*, und die Martini'sche zu *felina* citirt. Die Nothwendigkeit der Trennung von *hirundo* erleidet kaum noch einen Zweifel, wenn man von beiden die Basis mit den Zähnen vergleicht; aber ob nun *ursellus* oder *felina?* das ist die Frage. Zu *ursellus* citirt Lamarck Mart. Fig. 241, freilich mit dem Zusatze *mala;* allein ich besitze eine kleine Cypräe, die ich allenfalls darin wieder erkenne. Sie hat mit *hirundo* die grösste Aehnlichkeit, ist aber nur 12 Mm. lang und 7 Mm. breit, die Zähne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind noch feiner und schärfer, 22 auf dem Aussenrande, 18 auf der Spindelseite, und auf beiden Seiten rippenstreifig fast die ganze Basis bedeckend. Während bei *hirundo* der bläuliche Rücken zwei kurze weisse Bänder trägt, hat bei dieser der weissliche Rücken drei unregelmässige bläuliche Flecken, wie diese allerdings schlechte Martini'sche Figur andeutet, deren Beschreibung wenigstens das eine Merkmal angiebt „die Mündung ist feingezahnt", was von der Kiener'schen Figur kaum hervorzuheben wäre. Es kommt hinzu, dass der Wall um den Ausschnitt des hinteren Endes, der wie bei *hirundo* etwas hervorragt, mit feinen Rippenstreifen bedeckt ist, wie ich das an den anderen Arten nicht beobachtet habe. Dürfte ich nun in dieser kleinen Cypräe nach der allerdings mangelhaften Figur 241 bei Martini die eigentliche *C. ursellus* wiederfinden, so scheint auch gewiss zu sein, dass zu dieser Art, die dann als kleinere Varietät der *C. hirundo* untergeordnet werden könnte, die Kiener'sche Fig. 4. T. 33 nicht citirt werden dürfte, sondern zugleich mit M. 283 und 284 zu *felina* gezogen werden müsste. Dadurch würde aber die bedeutend grössere Fig. 3 auf T. 33 bei K. frei, und hier verlässt mich das Material zu weiterer Vergleichung. Ich bezeichne also in meiner Sammlung:

C. hirundo L. = Mart. 282. Kien. T. 32, 1. mit feinen Zähnen, die sich in Rippenstreifen über die halbe Basis verlängern.

„ „ *var. ursellus Gm.* = Mart. 241. — kleiner, mit noch feineren Zähnen und noch schärfer gerippter Basis.

„ *felina Gm.* = Mart. 283 und 284. Kien. T. 33. 4. (Die M.-Fig. von Desh. zu *felina*, die Kien. zu *ursellus* citirt.)

Hierbei fühle ich so recht, dass eine Schwalbe keinen Sommer macht, und ich möchte wünschen, dass mir viele zugeflogen wären, die mir einen Faden brächten, der aus diesen Irrgängen hinausleitete. Ich besitze zwar noch als in diese Gruppe gehörend ein Exemplar, worin ich Kien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

T. 32, 1b erkenne, bin aber noch nicht geneigt, sie als Varietät zu *hirundo* zu stellen, weil die Mündung und die Zähne — abgesehen von der Grösse — sie zu sehr unterscheiden. Ausserdem habe ich noch zwei, zu denen ich eine zutreffende Abbildung nicht gefunden habe und die ebenfalls zu dieser Gruppe gehören. Die eine ist 19 Mm. lang und 10 Mm. breit, hat nur am vorderen Ende die zwei Punkte, weisse Basis mit etwas verstärkten Rändern, kurzen Zähnen, von denen die beiden vordersten an der Spindelseite die stärksten sind. Der Rücken hat sehr blass durchscheinende dunklere Querbänder und ist mit sehr vielen feinen gelben Pünktchen besäet. Ganz in der Mitte ist ein unregelmässig sechseckiger brauner Fleck. Die andere ist 13 Mm. lang, 7 breit, hat an beiden Enden violette Punkte, weisse Basis, gleich der vorigen etwas ungleiche Zähne, die auf der Mitte der Spindel kaum zu sehen sind. Am Aussenrande sind seitwärts einige sehr kleine dunkle Pünktchen, und auf dem Rücken sind feine gelbe Pünktchen zu wolkigen Bändern zusammengehäuft. Ich hielt diese, ehe ich eine Abbildung gesehen hatte, für *C. irrorata*, aber mit der K. Figur derselben hat sie keine Aehnlichkeit.

Auch die Gruppe der „*Coccinellées*“ hat ihre Schwierigkeiten, besonders wenn von den zahlreichen Arten der Kiener'schen Abbildungen nur einzelne Exemplare vorliegen, die wegen des Grössenunterschiedes zu den Figuren nicht zu passen scheinen. Doch sind mir bei den Arten meiner Sammlung fast keine Bedenken übrig geblieben, und ich glaube richtig erkannt zu haben *C. nucleus, pustulata, radians, Solandri, pediculus, costata, ovulata, europaea, suffusa, quadripunctata, pulex, oryza, sanguinea.* *C. oniscus* besitze ich nicht, zu welcher Art die Lamarck'sche *ovulata* als unvollendet gerechnet wird. Wegen der mehr übereinstimmenden Grösse würde ich dies Verhältniss eher zu *costata* gelten lassen, da der Fundort der meinigen derselbe ist, das Cap der guten Hoffnung. Ferner citirt Deshayes zu *C. suffusa Gray* die Kiener'sche Figur 46, 2, welcher der Name *C. armandina*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Duclos beigegeben ist, so dass an der Identität nicht zu zweifeln ist. Obgleich ich diesen Grund nicht angeben kann, so zweifle ich doch nicht, dass die unter dem Namen *C. rotunda Kiener* abgebildete dieselbe Art ist mit *C. quadripunctata Gray.* Die eigenthümliche alternirende Stellung der Punkte auf dem Rücken neben sonstiger Uebereinstimmung ist zu sehr in die Augen fallend, als dass man an der Identität zweifeln könnte, und das Citat fehlt ja auch sonst noch bei anderen unzweifelhaften Arten, deren Figuren sehr gut sind, z. B. *C. isabella, ocellata, poraria, clandestina* etc. — Nur bei *C. oryza Lam.* (K. 52, 2.) entsteht mir ein Zweifel, indem Deshayes dazu nicht die Kiener'sche Figur, sondern die von K. ebenfalls T. 43, 3 abgebildete *C. scabriuscula Gray* citirt. Beide Figuren haben wenig Aehnlichkeit mit einander, und mein einziges Exemplar, welches ich unter dem Namen *C. oryza* empfangen habe, stimmt entschieden mehr mit der Figur 2 auf der 52. Tafel überein, ist aber kleiner. Wenn diese Figur aber richtig ist, dann passt das Citat von Deshayes nicht dazu, vorausgesetzt, dass K. auch die *scabriuscula Gray* richtig abgebildet hat.

Von der Richtigkeit der Meinung Kiener's, dass die Arten *C. cicercula* und *globulus* zu vereinigen seien, habe ich mich noch nicht überzeugt, habe aber auch noch keine Exemplare gesehen, die einander so ähnlich waren, wie die auf Tafel 50, 3 und 4 abgebildeten.

Endlich besitze ich seit langen Jahren eine Cypräe, deren Bestimmung mir bisher nicht genügend gelingen wollte. Nun habe ich gefunden, dass sie mit der Fig. 2. T. 55 und der dazu gehörigen Beschreibung der *C. pyriformis Gray* übereinstimmt, welche Art in der 2. Auflage von Lamarck's Werke nicht enthalten ist. An meinem Exemplare ist nur die hellere Farbendecke des Rückens mit den Punkten abgerieben und die darunter befindliche Lage von bräunlich grauer Färbung sichtbar. Alle übrigen Kennzeichen stimmen überein, die regelmässige Wölbung, die Mündung mit ihrer starken Biegung und Hervorragung des oberen Aussenrandes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und mit der Beschaffenheit und Färbung der Columellarzähne, die weisse Basis und die gefleckten Seiten. Das einzige Bedenken ist für mich nur der Umstand, dass selbst K. sie ihrer Seltenheit wegen nur durch die Figur kannte, welche Sowerby (Conch. illust. F. 23) davon gegeben hat.

Andere schwierige Gruppen, z. B. *C. zonata* mit den verwandten Arten, muss ich übergehen, weil mir zu der Vergleichung das Material fehlt. Auch zu den übrigen Geschlechtern der Lamarck'schen oder vielmehr Kiener'schen Familie der Enroulées (zu denen derselbe die Oliven nicht hinzurechnet) setze ich hier nichts weiter hinzu, als dass ohne Zweifel die Scheidung der Familie, und namentlich die Trennung des Geschlechts *Conus* von derselben unvermeidlich ist, da eben so wohl in der Schale und der Art ihres Wachsthums, als auch in der Beschaffenheit des Thiers die entscheidendsten Unterschiede erkannt sind.

Rheden. A. Sporleder.

Diagnosen neuer Meeres-Konchylien von Japan

von

Dr. C. E. Lischke.

(Fortsetzung des Aufsatzes in Band 15, S. 218 bis 222.)

Drillia japonica Lke.

Testa solida, oblonga, subfusiformis, fusca, fascia mediana irregulari, plus minusve interrupta, alba, ferrugineo seriatim punctata, et fascia suturali angusta, inconspicua, albo et ferrugineo articulata signata, anfractibus 7—8 modice convexis, sutura distincta separatis, per longitudinem oblique plicatis, transversim tenuiterque striatis instructa; apertura oblonga, angusta; columella subsinuata, alba, postice valde callosa; canalis brevis, late apertus; labrum incrassatum, ad sinum profundum, rotundatum, album, antice macula alba signatum,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Malakozoologische Blätter

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Sporleder A.

Artikel/Article: Bemerkungen über einige Arten des Geschlechts Cypraea, 94-105